

Kreuz und quer über den Greifswalder Bodden

Auch im Jahr 2010 sollte unser (Waldemar und Dietmar Diesing) Segeltörn in Krummin am Rande des Achterwassers starten. Hannelore und Dieter Krause hatten krankheitsbedingt abgesagt, aber auch ich hatte terminliche Probleme, so dass sich erst sehr kurzfristig am späten Abend des 25.6. ergab, dass ich nun „übers Wasser“ und nicht erst in einigen Tagen mit dem Trailer aufbrechen kann. Ich packe fast die ganze Nacht durch, belade das Schiff am Morgen, lege den Mast und stelle dann fest, dass der Außenborder einen Defekt hat. Es ist Samstag der 26.6. kurz vor 12 Uhr, ich habe Glück und bekomme beim Yamaha-Service das passende Ersatzteil. So dauert es noch bis 15.50 Uhr, bis ich endlich in Berlin-Stössensee ablege, 1 Std. später habe ich die Schleuse Spandau passiert. 2 Std. später erreiche ich den angenehmen Hafen Havelbaude auf dem Oder-Havel-Kanal.

Am So. 27.6. geht es um 8.15 Uhr weiter, aber die schnelle Weiterfahrt wird bis Schleuse Lehnitz durch einen langsamen Schieber behindert, der natürlich zuerst geschleust wird. An der Wartestelle treffe ich Vereinsmitglieder, die auch auf dem Weg nach Rügen sind, so verabreden wir uns für abends in der Marina Oderberg. Um 11.30 Uhr haben wir die Schleuse passiert, den langsamen Schieber erreiche ich um 13.45 Uhr, aber ich habe nicht genug Power um ihn zu überholen. Am Eingang zum alten Finowkanal entdecke ich einen kleinen Steg (1 Platz) mit Imbiss, ich mache eine Kaffeepause und erreiche um 16.45 Uhr das Hebewerk Niederfinow. Bei der Einfahrt steht das Fußball-Weltmeisterschaftsspiel Deutschland-England 2:1, als ich herausfahre – ich war das einzige Schiff im Trog – jubelt der Bedienstete: gerade ist das 4:1 gefallen. Um 18.30 Uhr erreiche ich die Marina Oderberg, ich esse mit meinen Vereinsfreunden gemeinsam zu Abend, ihre frisch geräucherte Forelle ist sehr trocken.

Bernd und Ruth fahren schon sehr früh Richtung Marina Marco in Stettin, um der Hitze zu entgehen, ich fahre erst um 8.15 Uhr los, die Schleuse Hohensaaten habe ich um 9.30 Uhr mit einem Kreuzfahrtschiff gemeinsam passiert, es ist schneller als ich und behindert nicht weiter. Es ist sehr warm, das Hochwasser der letzten Woche auf der Oder ist auf der Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstrasse nicht spürbar. Um 14.30 Uhr erreiche ich den neuen Hafen Garz mit schönen Schwimmstegen und einem Sanitärtrakt nur für Wassersportler. Nach der Kaffeepause geht es weiter, Grenzkontrollen – auch die bei Mescherin – gibt es bei der Einfahrt nach Polen nicht mehr, jetzt hat die Westoder durch das Hochwasser aber eine schiebende Fließgeschwindigkeit von etwa 1 Kn. Kurz vor Stettin auf der Ostoder gibt es doch ein Problem: eine Eisenbahnbrücke hat nur eine Durchfahrtshöhe von 3 m bei Normalwasser, die Hubbrücke wird unregelmäßig geöffnet. Es warten schon einige Schieber, das Kreuzfahrtschiff und einige große Motorboote und Segler mit gelegtem Mast. Die Durchfahrtshöhe sieht knapp aus, ich fahre bis kurz vor die Brücke, stelle das Schiff gegen den Strom und lasse mich dann langsam rückwärts in Richtung Brücke treibe. Weit hinten auf dem Heck sitzend peile ich „Oben“ die Lage mit der Hand an der Schaltung, um mit Vorwärtsfahrt flüchten zu können. Es klappt – geschätzte 10 cm Abstand. Um 18 Uhr fahre ich in die Marina Marco ein, Bernd hilft beim Festmachen. Ich stelle den Mast und mache das Schiff segelklar. Der Service ist hier keinesfalls besonders erwähnenswert, aber der Preis von umgerechnet 17.50 Euro für eine Variante mit einer Person.

Am Di.29.6. segele ich bei leichtem SO-Wind Richtung Ziegenort über den Darbie-See, der Wind schläft ein, ich motore an den vielen Stellnetzen vorbei, später durchs Oderdelta bis Ziegenort. Hier tanke ich noch einmal, bei Ostwind lege ich um 12 Uhr ab, der Wind frischt um 14 Uhr auf bei NO. Um 16.15 Uhr bin ich im öffentlichen Hafen von Altwarp, wo es durch den Schwell sehr unruhig ist. Der Hafenmeister gibt mir den Schlüssel für den

Vereinshafen, wo ich sehr ruhig liege, die Wassertiefe reicht für die Varianta aus. Hier kostet die Übernachtung mit ausgezeichneten Sanitärbedingungen für Wassersportler im Extracontainer 5 Euro!

Am Mi.30.6. empfängt mich lebhaft auffrischender WNW-Wind auf dem Haff, westwärts komme ich kaum voran, entweder ich kreuze nach Ückermünde oder -, ich entschieße mich unter Motor und heftigen Gischtduschen gegenan zu motoren. An der Ansteuerungstonne zum Ort Usedom will ich das Großsegel setzen. Das Topbrett ist in der Mastnut, gerade als ich das Segel hochziehen will, reißt eine Böe das Topbrett aus der Nut und bläht das Groß wie einen Spi auf. Mit Mühe bändige ich das Segel, kann aber nicht verhindern, dass es zum Großteil ins Wasser fällt. Mit viel Kraftaufwand habe ich das Segel geborgen, neu angeschlagen, gesetzt und brause unter Groß und Fock mit Halbwind nach Usedom. Dieser Hafen mit teils wackeligen Stegen soll demnächst umgebaut werden – es fehlt noch ein Investor.

Im gemütlichen Ort genieße ich ein großes Eis. Um 16.30 Uhr lege ich ab, segele wieder bis zur Ansteuerungstonne und motore von hier bis zum nahen Hafen von „Vadder Genz“. Die Wassertiefe reicht gerade für die Varianta, deshalb ist es hier ruhig, die Gaststätte bietet gutes Essen.

Am Do. 1.7. motore ich morgens bei Windstille 30 Min. bis zur Zecheriner Brücke (Öffnung 9.40 Uhr), danach segele ich bei leicht wechselnden Winden bis Rangnitz (13 Uhr). Nach der Kaffeepause geht es bei NW 2-3 bis kurz vor Krummin. Ich ankere am gegenüberliegenden Ufer und genieße den Sonnenschein. Ich bereite das Schiff für die Weiterfahrt zu zweit vor: Morgen kommt mein Bruder für gut 2 Wochen zum gemeinsamen Segeln.



Am Fr. 2.7. genieße ich den freien Tag bei einer Bootswäsche und kleineren Reparaturen. Am frühen Nachmittag kommen Ruth und Bernd, wir gehen zur Naschkatze zum Kaffee und Kuchen. Danach kommt mein Bruder mit dem Auto, wir räumen seine Sachen ins Schiff und begießen seinen Geburtstag.

In aller Gemütlichkeit segeln wir am Sa. 3.7. nach Wolgast, machen kurz im Stadthafen fest, kaufen ein, bleiben aber nicht zum Hafenfest, sondern nutzen die Brückenöffnung um 12.45 Uhr und segeln nach Freest zum Yachthafen, abends essen wir in der Nähe des Fischereihafens sehr gut.

Am Sonntag sind wir schon früh auf dem Peenestrom in Richtung Greifswalder Bodden / Stralsund. Bei SSO 3-4 segeln wir am alten Leuchtturm und der Plattform vorbei, hier wird jetzt gerade die Gaspipeline nach Russland verlegt. Dabei wird eine Rinne in den Grund gegraben, der Aushub wird per Lastkahn abtransportiert und weiter östlich in der Ostsee zwischengelagert. Der herausgerissene Bodenbewuchs treibt nun großflächig an der Oberfläche. Nach Verlegen des Rohres wird dieses durch den Aushub wieder abgedeckt.

Der Wind nimmt ab, wir kommen nur noch mühsam westwärts. Im Strelasund segeln wir bei wieder besserem Wind in die Bucht von Gustrow, wo eine neue Marina entsteht. Die Stände sind fast fertig, am Hafengebäude wird noch gebaut. Um 17.30 Uhr durchfahren wir die geöffnete Ziegelgrabenbrücke, den Abend erleben wir wieder einmal in Stralsund.

Nach den Einkäufen kommen wir am Mo. erst um 11 Uhr los. Der Wind NNO ist nicht günstig für unser Ziel Hiddensee. Wir kreuzen gegenan bis etwa zur Höhe von Freesenort, nun wird das Fahrwasser eng, alle Schiffe im Hiddenseefahrwasser rücken enger zusammen, auch wir motoren. Nun kreuzt das Fahrwasser von Schaprode zur Insel Hiddensee. Fähren und Wassertaxis mit riesigen Bugwellen schieben an uns vorbei, teilweise groß genug für alle Teilnehmer einer Geburtstagsfeier, genutzt von einem lässig an der Reeling lehrenden Passgier in schneeweißem Anzug, der angeregt auf sein Handy einredet. In diesem Gewusel fühlen wir uns nicht wohl und beschließen weiter nach Wieck im Nordwesten von Rügen zu fahren. Auch hier ist das Wasser sehr verkrautet. In Wieck essen wir am Hafengebäude gut und preiswert.

Dienstag haben wir eine Fahrradtour mit geliehenen Fahrrädern zum Kap Arkona und Umgebung unternommen, abends essen wir in der Hafenzizzeria verhältnismäßig teuer. Wir erfahren, dass der Yachthafen in Saßnitz immer noch im Umbau ist und zum Wochenende ein Hafenfest stattfindet.

Bei starkem Westwind segeln wir am Mi. 7.7. zurück, 2 sm westwärts zum Hiddenseefahrwasser müssen wir gegenanmotoren, jetzt verblüfft uns nicht mehr die wechselnde Betonung. Danach brausen wir unter Groß und Fock bei Halbwind mit teilweise über 6 Kn bis Stralsund. Zuerst essen wir Räucherfisch, später sehen wir das Fußball-Halbfinale Spanien - Deutschland 1:0.

Am Do.8.7. verlassen wir Stralsund zur Brückenöffnung um 8.20 Uhr. Wir kreuzen bei leichten Winden im Strelasund auf bis kurz vor Stahlbrode und segeln dann nach Puddemin, wo ein neuer Hafen mit etwa 30 Stellplätzen, Restaurant und Sanitärtrakt gebaut wurde. Am Nachmittag segeln wir nach Stahlbrode, der östliche Wind wird stärker, so dass starker Schwell im Hafen steht. Zur Nacht dreht der Wind glücklicherweise auf Süd.

Morgens am 9.7. wechseln wir die Fock gegen die Genua aus, bei leicht drehenden Winden zwischen S bis O brausen wir über den Bodden nach Seedorf, viele der Ferienwohnungen sind noch zu vermieten, aber wir spüren, dass die Ferienzeit einsetzt.

Am Sa.10.7. segeln wir bei östlichen Winden an der malerisch zerklüfteten Westküste des Mönchgutes entlang in den Zickersee, der teilweise verkrautet ist. Wir segeln nach Thiessow. Man liegt im Hafen an hohen! Spundwänden, teilweise im Päckchen, denn hier findet ein mittelalterliches Hafenfest statt. Es ist sehr heiß. Wir laufen zur Ostsee zum Schwimmen, später noch zur südlichsten Stelle der Halbinsel. Auch hier in der gegenüberliegenden Fahrwinne wird gebaggert, um die Gaspipeline zu verlegen. Zurück im Hafen trinken wir im Hafenrestaurant eine Apfelschorle, jeweils für 4 Euro, ein stolzer Preis. Gutes und preiswertes Essen gibt es im Cafe/Restaurant Am Südpfad (zur Hauptstr. - nach rechts laufen - 1. Str. links - 100 m auf der rechten Seite) Hier sehen wir auch das Fußballspiel Deutschland - Uruguay.

Am So.11.7. wollen wir nach Sellin. Guter SO-Wind führt uns schnell und direkt an der Küste entlang. Wir kommen gut in die Having. In Baabe gegenüber der Moritzburg mit dem phantastischen Ausblick kommt uns ein Ausflugsdampfer entgegen, es wird eng, aber wir haben Platz genug um weiter Richtung Sellinsee zu segeln. Die Einfahrt in den Sellinsee ist gut ausgetonnt, wir halten uns mitten im Fahrwasser und segeln mit Schwung auf ein Hindernis, es muss ein Schlammhügel sein, wir stecken richtig fest und kommen auch mit Motorhilfe nicht frei. Erst ein Motorboot zieht uns vorsichtig aus dem Moder. Man sagt uns, dass man einlaufend in den Sellinsee bei den ersten beiden Tonnenpaaren unbedingt dicht am Schilf entlangfahren muss. Wir versuchen es und kommen ohne Schwierigkeiten zum

Hafen in Sellin. Das Bollwerk ist marode, ein öffentliches Toilettenhäuschen der einzige Service. Der Imbiss bietet ein kleines schmackhaftes Angebot, hier kostet eine Apfelschorle 1 Euro! Es ist heiß, wir laufen zur Ostsee zum Schwimmen. Später sehen wir im Ort das Fußballenspiel.

Für Mo.12.7.hat der Wetterbericht Gewitter mit Sturmböen angesagt, noch sieht es gut aus. Wir segeln bei SO nach Lauterbach, kaufen ein und wandern dann zum sehenswerten Restaurant Nautilus in Wreechen. Abends essen wir am Imbiss im Fischereihafen sehr gut. Das angesagte Gewitter kommt nachts mit schweren Gewitterböen, so dass wir nachts bei Regen zusätzliche Leinen ausbringen müssen.

Morgens hat es sich stark abgekühlt, wir segeln bei NW nach Gager. Der Hafen und die Umgebung sehen hübsch aus, zwar ist die Übernachtung etwas teurer als sonst (13 Euro), der Service ist aber auch angemessen, so dass der Hafen beliebt und zum Abend voll ist.

Um 9 Uhr segeln wir am Mi 14.7. bei zunächst SO 3 in Richtung Wieck/ Greifswald. Zuerst flaut der Wind ab, später dreht er auf S bis SW und frischt stark auf. Wir finden in Wieck einen guten Liegeplatz an der hohen Kaimauer vor der Hubbrücke, die jede Stunde öffnet.

Ein kommerzieller Anbieter betreibt den sehr sauberen Sanitärtrakt, jeden Besuch lässt er sich bezahlen. In der Nähe der Hubbrücke findet man viele attraktive Möglichkeiten zum Essen.

Einkaufen kann man gut im nahen Eldena, wo auch die Ruinen der alten Klosteranlage besichtigt werden können.

Am Do.15.7. fahren wir mit dem Bus nach Greifswald, abends ist der Aufbau zum Hafenfest schon weit fortgeschritten,

in den nächsten Tagen würden wir mitten im größten Rummel stehen. Freitagmorgen laufen wir bei leichtem südlichem Wind aus und kommen gut voran in Richtung Freest. In der engen Knaakrückenrinne haben wir stärkeren Gegenwind. Wir nehmen die Segel herunter und motoren bis Freest, wo wir eine Kaffeepause einlegen. Danach motoren wir bis Wolgast, die Brücke öffnet pünktlich und wir segeln noch nach Krummin.

Am Samstag wollen wir Freunde in Zinnowitz besuchen, der Hafen wird aber umgebaut, es gibt keine Liegeplätze. Wir fahren mit Waldemars Auto. Abends essen wir zum Abschied in Neeberg.

Sonntagfrüh fährt Waldemar heim, die Freunde besuchen mich in Krummin. Wir fahren eine kleine Runde mit dem Schiff und trinken noch einen Kaffee in der Naschkatze in Krummin. Um 13 Uhr lege ich ab. Der gute Westwind lässt mich leicht die Hubbrücke in Zecherin erreichen, danach sind es gut 30 Min. bis zum Hafen von Vadder Genz. Abends quälen mich tausende von Mücken.

Mit wenig Westwind geht es am Montagmorgen über das kleine Haff. Im deutsch-polnischen Grenzgebiet treiben riesige dicke Algenteppiche, durch die sich das Schiff nur unter Motorhilfe hindurchschiebt. Am späten Nachmittag erreiche ich Ziegenort, tanke voll und lege den Mast.



Am nächsten Morgen erreiche ich nach 3 Std. Stettin, ich motore direkt an den Prachtbauten an der Westoder entlang, 3 weitere Stunden dauert es bis Garz, wo ich eine Kaffeepause einlege, nach 2 weiteren Stunden erreiche ich das heutige Ziel Schwedt.

Am Mi 22.7. geht es früh in 3 Stunden bis zur Schleuse Hohensaaten, es ist schwülheiß. Nach weiteren 1,5 Std. fahre ich in den alten Finowkanal ein, an der 1. Schleuse Liepe habe ich etwas Wartezeit. Der Schleusenwärter rät mir, vor der Schleuse Ragöse zu übernachten: gute Liegemöglichkeit, aber ohne Sanitärversorgung. Eine Gaststätte ist 20 Gehminuten Richtung Niederfinow entfernt.

Am Do.22.7. bin ich gleich um 9 Uhr das 1. Schiff in der Schleuse, lerne aber gleich, dass hier viele Faktoren ein schnelles Durchfahren dieser wunderbaren Landschaft unmöglich machen: Einige Schleusenwärter bedienen 2 Schleusen und pendeln zwischen diesen hin und her.

Die Schleusenwärter unterrichten sich gegenseitig über geschleuste Schiffe, auf die dann



gegebenenfalls gewartet wird. Die Hubbrücke in Eberswalde öffnet nur alle 2 Stunden. Der Kanal ist ziemlich verkrautet, der Propeller des Motors muss immer wieder gesäubert werden.

Mit der im Urlaub notwendigen Gelassenheit kommt man auf diesem Kanalabschnitt langsamer voran, aber deshalb nimmt man auch die 12 Schleusen in Kauf. Das Befahren des Kanals in Ost-West-Richtung ist wahrscheinlich unbequemer, da beim Volllaufen der Schleusenammern mehr Turbulenzen entstehen als beim Leerlaufen. Liegestellen findet man immer ober- und unterhalb der Schleusen, aber nicht an den einladenden Eisdielen und Gaststätten unterwegs. In Eberswalde vor der Hubbrücke gibt es zwar Festmachmöglichkeiten, aber eine Verbindung zum Land fehlt. So brauche ich 7,5 Std. für 8,5 sm, 7 Schleusen und eine Hubbrücke. Ich übernachtete in der einzigen Marina – Marina Eisvogel – sehr einsam gelegen mit guten Festmachern, sehr guten Sanitärbedingungen und einem kleinen Imbiss. Die Baugenehmigung für ein Restaurant wird nicht erteilt, so bestellt man sein gewünschtes Essen aus der Speisekarte und der Marinabesitzer fährt mit dem Auto zum einige km entfernten Restaurant und holt das Essen.

Am Fr.23.7. regnet es morgens, die Weiterfahrt verläuft fast durch urwaldähnliches Gelände. Um 11.30 Uhr habe ich die 3. Schleuse geschafft, auf dem Oder-Havel-Kanal wartet nun um 14.30 Uhr die Schleuse Lehnitz. Die Schleuse Spandau erreiche ich um 18 Uhr, und um 18.45 Uhr bin ich wieder im Heimathafen Stössensee.

Hannelore und Dieter holen mich vom Hafen ab, zusammen mit Ellen fahren wir zum gemeinsamen Wiedersehen beim gemütlichen Essen.

28 Tage lang hatte ich sehr gutes Sommerwetter, Segelmöglichkeit bestand an allen Tagen. An 24 Tagen habe ich 245 sm unter Segel und 260 sm unter Motor zurückgelegt.